

Vorwärts

5W

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Münchener Geheimbündler.

München, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) Die „Münchener Post“ stellt heute fest, daß die Enthüllungen über die Umtriebe des französischen Oberleutnants Richert in Bayern wie ein reinigendes Gewitter gewirkt haben. Die unanfechtbare Feststellung, daß die Reichsradikalen in Bayern genau so Schachfiguren des französischen Spiels waren wie die Linksradikalen in Mitteldeutschland, müssen ebenso zum Ende des nationalistischen Geschreis als Vorwand arbeiterfeindlicher Tendenzen beitragen, wie zur Abkehr der Arbeiterschaft von kommunistischen Gewaltposteln. In diesen Tagen ist in die Hirne all derer, die noch fähig sind, über Parteigränzen hinwegzusehen, eine Erfahrung geschnitten worden: „Die deutsche Reichseinheit steht und fällt mit der republikanischen Staatsform, die am festesten ruht auf der eisernen Geschlossenheit der deutschen Arbeiterschaft!“

Die „Münchener Post“ hebt hervor, daß der im Herbst 1922 beabsichtigte, aber nicht durchgeführte Versuch, eine „nationale Erhebung“ durchzuführen, mit jener bayerischen Haßstimmung gegen das Reich rechnen konnte, die durch die „vaterländische“ Heßkampagne gegen die Befehle zum Schutz der Republik erzeugt war. Angesichts des Erstbes der Loge im Ruhrgebiet müssen alle Deutschen in dem Willen geeint sein, mit ihrem Tun auch nicht unbewußt dem Feinde zu dienen. Das einige Deutschland wird dem Ansturm des französischen Imperialismus und Kapitalismus widerstehen. Bauen wir alle an dem Gebäude der Einigkeit!

Held und Ludendorff.

München, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) Zu den Angriffen des Abg. Held, des Führers der Bayerischen Volkspartei, in seinem „Regensburger Anzeiger“ gegen Ludendorff schreibt die „Münchener Post“: „Wertwärdig, solange Ludendorff nur im Zusammenhang mit dem Kapp-Putsch erwähnt oder solange von seinen „zufälligen“ persönlichen Begegnungen mit Angehörigen der Rathenau-Wörterliche gesprochen wurde, hatte Abg. Held an diesem General mit den „preussischen Geschichtsverstellungen“ nichts auszusagen. Nun, da Ludendorff eifrig gegen ein Wittelsbacher Groß-Bayern arbeitet, wird man in Regensburg auf einmal lebendig, aber auch sofort energisch. Ganz richtig sagt der „Regensb. Anz.“, daß die Ludendorffsche Politik nicht einem bayernfreundlichen Herzen entspringt, sondern daß für diese Politik Bayern nur ein Mittel zum Zweck sei, „nur ein günstiges Terrain, nur der Vorhang, hinter dem die Dinge vorbereitet werden sollen, mit deren Hilfe das neue Deutschland nach den Idealen des Generals Ludendorff aufgebaut werden soll“. Des Platz des Herrn Held stellt die Dinge so dar, als spreche Ludendorff nur gegen ein Groß-Bayern und gegen die Idee eines katholischen Donausstaates unter Führung Bayerns mit der Absicht, daß bayerische Streben nach mehr staatslichen Rechten im Rahmen des Reiches zu verdächtigen. Hat man in Regensburg die Kräfte des Herrn Held und die politischen Pläne Dr. Pillingers vergessen? Die schäbt man in Regensburg die Tätigkeit des Bundes „Bayern und Reich“ ein? Wäre nicht der richtigere Name „Bund Bayern gegen das Reich“? Und schließlich, warum ging denn Richert nach Bayern, um die Pläne Frankreichs zu verwickeln? Warum ging er nicht nach Württemberg, Baden, Thüringen, Sachsen? Will man in Regensburg nicht einsehen, daß die Art des Kampfes um das „staatsliche Eigenleben Bayerns“ und die ständige Fronde gegen Berlin in Frankreich weitgespannteste Hoffnungen näherte? Der „Regensb. Anz.“ wirft Ludendorff vor, daß er bedauerliche Gegenätze in die vaterländischen Verbände hineingetragen hätte. Dies ist der wundeste Punkt der Angriffe Helds. Jedermann weiß, daß in diesen vaterländischen Vereinen um die zwei Auffassungen treu-reichsdeutsch und nur-bayerisch, richtiger groß-bayerisch, gerungen wird! Warum bloß gegen die Ludendorff-Richtung in den vaterländischen Verbänden losgehen und nicht gegen die ganzen Vereinigungen? Wenn man den Kampf nur gegen Ludendorff führt, kommt man nicht heraus aus dem Sumpf der Geheimbünde. Man mache endlich bayerische Politik im bayerischen Parlament vor aller Öffentlichkeit und lasse die Geheimtonontitel! Man schaffe einen unparteilichen, zuverlässigen Pollgelapparat, eine laubere Verwaltung und bringe in der Aufsicht den Grundsatz „Gleiches Recht für alle“ wieder zur Anwendung. Man bekenne sich rückhaltlos zum Reich und seiner Verfassung und man braucht nicht mehr in politischem Morast zu waten.

Die Affäre Wachaus, Frank, Richert, Soden usw. usw. hat gezeigt, wohin die Wege der bayerischen „vaterländischen“ führen. Will man endlich Schluss machen?

Der harmlose „Blücher“.

München, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) Für den Vorstand des Bundes „Blücher“ erklärt Regierungsbauinspektor Schäfer aus Schleißheim, daß zwei Mitglieder des Bundes wegen ihrer „unklaren“ Haltung in der Landesverratsfrage Fuchs, Wachaus und Genossen aus dem Bunde ausgeschlossen seien. Der Bund „Blücher“ habe sich nicht an den Separationsbestrebungen dieses Kreises beteiligt und das Beweismaterial sei durch Mitwirkung eines Vorstandsmitgliedes des Bundes der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Dieses „Dementi“, das erst fünf Tage nach dem Bekanntwerden der Vorwürfe gegen den Bund „Blücher“ in der Münchener Presse erscheint, vermeidet bezeichnenderweise die Nennung des Landesverrats Fuchs, der nicht nur ein „unklares“ Bundesmitglied war, sondern der sehr klar landesverräterisch handelnde Bundesvorsitzende!

Der unschuldige Soden.

München, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) In der Angelegenheit des Bezirksoberamtmanns Graf Joseph Maria v. Soden sagen die „Münchener Neuesten Nachrichten“, daß Soden sowohl im Dezember 1921 als im Spätherbst 1922 amtliche Stellen auf Professor Fuchs hingewiesen habe, worauf eine allerdings ergebnislose Hausdurchsuchung bei Fuchs vorgenommen wurde. „Dah zwischen den Landesverrättern und Graf Soden keine Beziehungen bestanden, geht schon aus dem Umstande hervor, daß diese plant, Graf Soden im Falle des gelungenen Fuchses sofort zu befeitigen. Uebrigens ist Graf Soden auf seinen Wunsch seit November 1921 aus dem Staatsdienst ohne Gehalt beurlaubt und inzwischen ganz ausgezogen, um sich ausschließlich Kronprinz Rupprecht zur Verfügung zu stellen.“

Diese Mitteilung des „demokratischen“ Blattes läßt die Hauptaufgabe in ihr Gegenteil, die nämlich erst der gestrige „Staatsanzeiger“ unter den amtlichen Personalnachrichten meldete: „Der Bezirksoberamtmann Joseph M. Graf v. Soden-Kuenhofen, wurde auf Ansuchen aus dem Staatsdienst entlassen.“ Aus dieser Fälschung läßt sich der Herd des ganzen Dementis erweisen.

Die „Münchener Post“ fragt deshalb mit vollem Recht, ob mit der Entlassung des Herrn v. Soden die Sache erledigt sei.

Der britische Ratschlag.

Die Reutersnote, die wir heute früh nach WTG. mitgeteilt haben, wird von Osteuropa in folgender, zwar ausführlicher, aber auch nicht wörtlicher Fassung übermittelt: Gegenüber den Gerüchten, die neuerlich verbreitet werden und behaupten, die englische Regierung wolle irgendeine Aktion in der Ruhrfrage unternehmen, wird erklärt, daß es vollkommen nutzlos sei, täglich Dementis zu veröffentlichen. Die Gerüchte, als ob England gegenwärtig oder in nächster Zukunft intervenieren könnte, seien vollkommen unbegründet. Deutschland solle selbst Schritte bei Frankreich und Belgien unternehmen, z. B. könnte die deutsche Botschaft in Paris bei der Reparationskommission einen Schritt tun. Seit Beginn der Besetzung habe sich England von der Reparationskommission vollständig ferngehalten, habe aber für Frankreich immer die freundschaftlichsten Gefühle empfunden.

Abermals versichert die Pariser Regierungspress, daß, wenn ein deutscher Vorschlag komme, England und Italien von seiner Prüfung nicht ausgeschlossen werden sollen. Der Wert der Gnade, der in dieser Fassung der Alliierten liegt, wird aber glänzend beleuchtet durch die Aeußerung des „Matin“, diese Konferenz werde sich von früheren Konferenzen dadurch unterscheiden, daß Frankreich und Belgien nicht mehr erst die Ermächtigung zu erbitten brauchten, Pfänder zu ergreifen, weil sie diese bereits in Händen haben.

Als ziemlich unannehmbar erklären die Poincaréblätter einen deutschen Plan, den man vielleicht nur erfunden hat, um sagen zu können, daß er nicht ausreichte. Dieser angebliche deutsche Plan soll folgendes vorsehen:

Deutschland würde zustimmen, daß Frankreich und Belgien ihre Truppen im Ruhrgebiet behalten, doch müßten die Ingenieure und Beamten abgerufen werden und am linken Rheinufer müßte das Rheinlandabkommen vom 28. Juni wieder beobachtet werden. Einen Teil der Kohlen und des Kalkes würde den Alliierten geliefert werden. Sodann würden die Raturalieferungen organisiert werden und den Alliierten würde eine Teilnahme an der deutschen Industrie angeboten werden. Allmählich würde man zur Wiederaufnahme der Goldzahlungen und zur Ausgabe internationaler Anleihen gelangen. Zu Beginn dieser zweiten Etappe müßte das Ruhrgebiet von allen fremden Truppen geräumt werden.

Höchst eindeutig erklärt „Echo de Paris“, Frankreich gehe auf keine offiziöse Besprechung ein und bleibe im Ruhrgebiet, bis es bezahlt sei.

Was die Phasen der amerikanischen Nichtteilnahme angeht, so sagt — nach dem Pariser „New York Herald“ — eine neue Hughes-Erklärung, Amerika würde nur dann intervenieren, wenn es von Frankreich dazu aufgefordert würde. Eine Mitteilung in diesem Sinne sei England und Deutschland zugelandt worden. Man dementiere keinesfalls die Nachricht, daß die diplomatischen Besprechungen fortbauern, an denen das Staatsdepartement teilnimmt. Doch glaube man nicht, daß Frankreich das deutsche 30-Millarden-Angebot annehmen würde, um die Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückzuziehen. Präsident Harding soll daran festhalten, daß die Alliierten die amerikanischen Rheinbesatzungskosten voll bezahlen.

Dollarkurs unverändert.

Um die Republik!

Von Franz Künzler.

Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, daß im Reichstag bei den letzten Reichswehrdebatten das Verhältnis von Offizieren der Reichswehr zu den verschiedensten Geheimorganisationen sehr lebhaft besprochen wurde. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Reichswehrminister Dr. Gehler, daß solche Verbindungen im allgemeinen nicht bestünden und, wo Verfehlungen einzelner Personen festgestellt würden, unachtsamlich hanzwischengefahren werden solle.

Trotzdem gibt es, auch in der Republik, noch immer „Rörgler“, die von der vollkommenen Zuverlässigkeit der Reichswehr nicht ganz überzeugt sind. Herr Dr. Gehler wird diesen Mangel von Vertrauen sicherlich bedauern, er wird ihn vielleicht auf bösen Willen zurückführen wollen. Auf alle Fälle aber läte er besser, einmal gründlich zu überlegen, warum sich das Vertrauen zur unbedingten republikanischen Zuverlässigkeit der Reichswehr trotz aller Regierungserklärungen noch immer nicht einstellen will.

Warum ist dieses Vertrauen nicht da? Vor allem weil die Zusammensetzung des Offizierkorps, also der Kopf des hunderttausend-Mann-Heeres, alle republikanischen Charakterzüge vermissen läßt. Den Beweis dafür liefert uns das Wehrministerium selbst. Nach den von ihm im Februar 1922 herausgegebenen Stellenbesetzungslisten sind 64 Proz. aller Generalleutnantstellen, 48 Proz. aller Generalmajorsstellen und 38 Proz. aller Oberstenstellen mit Adligen besetzt. In der republikanischen Generalität befindet sich bis auf einen oder zwei unter den kommandierenden Generälen keiner aus bürgerlichen Kreisen. Der Adel, der noch nicht 2 Proz. der deutschen Bevölkerung ausmacht, hat im republikanischen Heer 21 Proz. aller Stellen besetzt, in der Generalität sogar die Hälfte aller Stellen.

Man glaubt ein Kapitel mittelalterlicher Geschichte zu lesen, wenn man sich einmal der Mühe unterzieht, die Dienstaltersliste unserer republikanischen Armee zu studieren. Von den Generälen und Stabsoffizieren bis hinunter zu den Leutnants findet man eine umfangreiche Sammlung aller in Deutschland altgedienter Adelsgeschlechter aus der Zeit Karls des Großen bis zu der Wilhelms des Dritten. Man glaubt sich in die graue Ritterszeit versetzt, wenn man alle die Namen von Baronen, Grafen, Freiherren und Edlen Herren liest. Da findet man nicht nur die Bismarck und Bennedendorff von Hindenburg, sondern auch die Ritter und Edlen von Braun, die Dewitz, genannt von Krebs, die von Heydebrand und der Lasa, die Hartleb genannt Walsporn, die Freiherren von Loeffelholz und von Kolberg, die Grafen v. Ratuschko, die Freiherren von Toppolzan und Spaetzgen, die Riedesel Freiherren zu Eisenbach, die Eisenbach, die Rühle von Lilienstein, die Ritter und Edlen von Schallern, die Edlen Herren und Freiherren von Blotho, von Lippelskirch und hundert andere Träger mehr oder weniger ruhmbedeckter Adelsnamen, und die alle halten Wacht für die Republik. Die eifrige Absicht des einen oder des anderen soll gar nicht in Frage gestellt werden. Aber darf man im Ernst an solche Massenbesetzungen zum republikanischen Staatsgedanken glauben gerade in jenen Kreisen, die ihn bis vor fünf Jahren am liebsten mit Feuer und Schwert ausgerottet hätten?

Daß sich auch in der Zukunft in der Personalpolitik der Reichswehr nichts ändern wird, zeigen uns die jüngst im Heeresverordnungsblatt gemeldeten Beförderungen. Unter den insgesamt 54 Beförderungsbefindenden 43 Oberfähndriche, d. h. Söhne „bester“ Familien, 14 Adlige und — höre und staune, republikanischer Bürger! — 5, sage und schreibe fünf ehemalige Unteroffiziere. Sollen bisher wirklich nicht mehr ehemalige Unteroffiziere die Offiziersprüfung bestanden haben?

Bei dieser Art von Führerauslese ist es weiter nicht verwunderlich, daß die verrückten Ideen der Hitler, Kossach und sonstiger Bandenführer, sei es auch nur vereinzelt, in der Reichswehr Beachtung finden konnten. Man müßte sich eher wundern, wenn es anders wäre. Und so läßt sich auch nicht bestreiten, daß viele Offiziere der Reichswehr rege Verbindungen angeknüpft haben zu Kameraden aus der alten Armee, die in den verschiedenen Offiziersbänden eine mehr oder weniger aktive Freundschaft gegen die Republik betätigen. Daß trotz aller Erklärungen des Wehrministers immer und immer wieder bei verbotenen Veranstaltungen Reichswehrangehörige festgenommen werden, kommt auch nicht von ungefähr.

Die Befehle des Ruhrgebiets hat nicht nur bei allerhand Militärstrategen den Ruf nach Revanche laut werden lassen. Auch Militärs, die ernst genommen sein wollen, schwärmen heute von einem militärischen Spaziergang. Wenn ein General v. Hippel im „Deutschen Offiziersblatt“ den Ruf erhebt, gegen die Ruhrinvasion „Waffen zu schmeiden“, so dürfte dieser Ruf zur Verächtlichkeit auch in Reichswehrkreisen nicht ohne Echo bleiben. Aus der gleichen Einstellung heraus konnte in einem „Informationsblatt“ der Major a. D. v. Waga schreiben:

Frankreich muß plötzlich die Angst vor dem wiederaufgestandenen Deutschland in die schlotternden Glieder fahren. Nur dann, wenn es

Keiner darf bei der 18. März-Gedenkfeier fehlen! Sonntag, 2 Uhr im Friedrichshain

ängstlich wird, wenn es ohne gelandete Amerikaner sich England, Deutschland und Rußland gegenüber sieht, nur dann vielleicht läßt Frankreich Poincaré fallen und zieht von der Ruhr ab. Aber leinerelei Anzeichen deuten vorläufig darauf hin. Im Gegenteil! Jetzt fährt es noch Truppen über den Rhein heran und jeden Moment kann es losgehen. Aber keine Unbedachtsamkeit! Nicht zu früh loszuschlagen, nicht unserer Regierung das Konzept verderben. Ruhe! Besonnenheit! Allerdings, es kann auch der Moment kommen, wo keine Minute verloren gehen darf! Sowie England seine Truppen vom Rhein aus der französischen Umklammerung herauszieht! Dann heißt es aufgepaßt! Wir sind sicher, dann bricht der Sturm los. Jeder sei darauf gefaßt. Jeder sei bereit! Besonnen und klug! Es geht um alles!

Diejenigen, die unserem Volk solche Ratschläge erteilen, sind nicht nur politische Kindschöpfe, sondern geradezu Verbrecher. Für sie handelt es sich letzten Endes auch nicht um die Verteidigung Deutschlands, sondern um den Kampf gegen die Republik und gegen die Arbeiterschaft. Sie wollen die schwierige Situation für ihre egoistischen Interessen und Ziele ausnützen.

Das Attentat auf unser Parteiorgan die „Münchener Post“ ist noch in frischer Erinnerung. In engstem Zusammenhang muß damit eine Versammlung gebracht werden, die einige Tage vor dem Attentat in Creußen stattfand. Dort referierte ein gewisser Kurz aus Bagreuth über Ziel und Zweck des Bundes Bayern und Reich. Bemerkenswert sind folgende Sätze aus seiner Rede:

Die Volks- und Arbeiterausleger, zu denen auch die Führer der Arbeiter gehören, denen geht es zuerst an den Krügen, dann kommt der Franzmann daran.

Mit Aeußerungen ähnlicher Art stehen sich Bände füllen. Nimmt man dazu, daß wir in diesen Tagen das dreijährige Jubiläum des Rapp-Bußches und seiner Niederwerfung feiern, erinnert man sich weiter daran, was wir seitdem an Attentaten auf Führer der Republik erlebt haben, dann wird man nicht dazu neigen, solche Zeichen der Zeit leicht zu nehmen. Es mag sein, daß die Abneigung weiler bürgerlicher Kreise gegen die Herausbeschwörung schwerer innerpolitischer Konflikte während der gegenwärtigen außenpolitischen Spannung für den Augenblick auf die Pläne der putschistischen Abenteurer etwas hemmend wirkt. Desto gewisser und heftiger werden jene Kräfte in Bewegung geraten, sobald diese außenpolitische Spannung nachlassen wird, und dann wird die Republik eine neue Gefahrenzone passieren. Darum heißt es für uns: Augen auf!

Cuno, der Internationale.

Ein deutschnationaler Vorkopf.

In der deutschnationalen Partei gibt es zwei Strömungen, eine gouvornementale und eine oppositionelle. Die Richtung um Helfferich sucht möglichst engen Anschluß an die Regierung und die Volkspartei zu halten, um die Sozialdemokratie zu isolieren. Die andere ist, unbeschwert an tatsächlichen Erwägungen, bemüht, dem Reichkanzler Dr. Cuno die richtigen nationalen Akzentuierungen beizubringen. Als ihr Vertreter nimmt jetzt in der „Deutschen Zeitung“ ein Oberst a. D. Dorndorf das Wort, um zur letzten Reichstagsrede das folgende auszuführen:

Damit hat er sich vor aller Welt auf den Boden der Internationalen gestellt, und zwar bedingungslos, denn davon, daß vor Eintritt in Verhandlungen die Franzosen das Ruhrgebiet und die anderen widerrechtlich besetzten Teile Deutschlands zu räumen haben, ist mit keinem Wort die Rede gewesen. Selbst solche bescheidenen und selbstverständlichen Forderungen, wie sie Herr Hergt in seiner letzten Reichstagsrede anscheinend als Folge der französischen Verbrechen stellte, bleiben anscheinend auch jetzt noch unerfüllt. Der Herr Reichkanzler hat einmal gesagt, wir können es nicht bei populären Protesten lassen, sondern müßten handeln. Ja, wo sind denn solche Handlungen?... Die Rede des Herrn Cuno war sehr auf den internationalen Ton gestimmt, auch nach dem Schema inter-

nationaler Flaumacher gerundet. Man kann nicht gut annehmen, daß der Reichkanzler, der lange Jahre mit an der Spitze einer der größten und angesehensten Rebedereien der Welt gestanden hat, sich der Bedeutung seiner Worte nicht voll bewußt gewesen ist.

Das klingt schon stark an die berühmte Münchener Parole an. Was ist Herr Cuno nun eigentlich? Ein nationaler Feld oder ein Sch...kerl?

Polizei im Porzellanladen.

Die Fremdenpolitik.

Die Fremdenpolizei beginnt, sich zu einer Gefahr für das Deutsche Reich zu entwickeln. Ein peinlicher Fall reiht sich an den anderen. Jetzt mündet Ill. aus Prag, daß das dortige Innenministerium in Beantwortung der Ausweisung von 12 tschechischen Hörern eines zahnärztlichen Hochschulinstitutes in Berlin die Ausweisung reichsdeutscher Angehöriger aus Böhmen vorbereite, wobei insbesondere leitende Industriebeamte in Nordböhmen betroffen werden sollen. Die deutsche Gesandtschaft in Prag bemüht sich, die Berliner Verfügung rückgängig zu machen.

In Berlin wird von zuständiger Seite bestritten, daß es sich um Ausweisungen handle. Es sei nur der nachgelagerte Aufenthalt verweigert worden. Aber auch dann wäre nicht einzusehen, warum tschechoslowakische Staatsbürger nicht in Berlin lernen sollen, wie man Zähne zieht und plombiert.

Selbstverständlich muß ein fremdenfeindliches Verhalten der deutschen Polizei dem Auslandsdeutschum den schwersten Schaden zufügen und die außenpolitische Lage Deutschlands noch weiter ungünstig beeinflussen.

Man spricht von innerpolitischen Gründen. Aber wenn die Deutschen nicht begreifen könnten, daß der Zuzug von Fremden — natürlich von kriminellen Elementen abgesehen — einen Nutzen für das Land bedeutet, so würden sie sich darauf einrichten müssen, für alle Zeit einen Wall von Feindschaften um sich zu haben.

Es ist höchste Zeit, daß in der Fremdenpolitik eine Aenderung des Kurses eintritt.

Um Groß-Berlin.

Der Ausschuß des Preussischen Landtages, der sich mit den Anträgen der Deutschen Nationalen und Deutschen Volkspartei für Venderung des Gebietes Groß-Berlin zu beschäftigen hatte, trat gestern nach einer halbtägigen Pause zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, in einer nach Ostern einzuberufenden Sitzung die Frage des Umfangs der Stadtgemeinde zu besprechen. Man ging von der Ansicht aus, daß es notwendig wäre, auf diesem Gebiete eine Beruhigung zu schaffen durch eine endgültige Beschlußfassung. Es ist anzunehmen, daß mit großer Mehrheit beschlossen werden wird, an dem Umfang des heutigen Groß-Berlin nichts Wesentliches zu ändern. Ferner wurde beschlossen, daß, nachdem der Oberbürgermeister Dr. Böhm ein Gutachten eingereicht hat, es auch billig sei, die Meinung der Bezirksämter zu hören, und es wurde beschlossen, an die einzelnen Bezirksämter die Aufforderung zu richten, ihre Erfahrungen dem Landtag mitzuteilen. Zu diesem Zweck verlagte sich der Ausschuß und setzte als Termin den 1. Mai fest.

Ruhrdebatte in Paris.

Paris, 17. März. (CP.) In der gestrigen Kammer Sitzung lagen zwei Interpellationsgesuche der Abgeordneten Bailliant-Couturier und Paudier vor mit Bezug auf den Beschluß des Kriegsministers, die Entlassung der Jahresschiffe 1921 hinauszuschieben. Im Namen der Regierung beantragte Justizminister Colrat die Verschiebung dieser Interpellation. Bailliant protestierte gegen diesen Vorschlag und erklärte, es müsse ein für allemal mit der Politik Poincarés Schluss gemacht werden. Die Befreiung der Ruhr müsse ein Ende nehmen. Man wende an der Ruhr die gleiche Methode an wie der deutsche Militarismus. Der Redner wurde daraufhin zur Ordnung gerufen. Colrat erklärte noch, daß die Kommunisten nichts anderes als

Skandal und Unordnung herbeizurufen versuchten. Trotz der Kommunisten werde aber die Politik Frankreichs den Sieg davontragen. Die Beratung der genannten Interpellationen wurde daraufhin mit 466 gegen 67 Stimmen angenommen.

Interpellation in der holländischen Kammer.

Haag, 17. März. (WB.) In der Zweiten Kammer ist eine sozialdemokratische Interpellation über die Behinderung der Rheinschifffahrt und über die Schwierigkeiten des niederländischen Handels im besetzten Gebiet Deutschlands zur Erörterung zugelassen worden. Diese wird wahrscheinlich noch vor Ostern stattfinden.

Reise des Reichspräsidenten.

Besprechung mit Vertretern des Ruhrgebietes.

Hamm, 17. März. (Eigener Drahtbericht.) Reichspräsident Ebert trifft hier am Sonntagvormittag zu einer Besprechung mit Vertretern der Behörden, der politischen und wirtschaftlichen Organisationen wie der Presse des Ruhrgebietes ein. Für den Nachmittag ist eine große öffentliche Kundgebung geplant.

Die Verdrängung der Eisenbahner.

Frankfurt a. M., 17. März. (WB.) In dem linksrheinischen Gebiet setzen die Franzosen die Forderung nach Leuten fort, die die Zahlung von Lohngebern usw. an die Eisenbahner vornehmen. Dabei bedienen sie sich deutschsprechender Spitzel. Ein solcher wurde z. B. im Besitz eines auf einen Frankfurter Eisenbahner lautenden Passes gefunden. Zum Schein wurde er dann von den Franzosen verhaftet und suchte hierauf im Gefängnis die übrigen Eisenbahner auszuhorchen.

In Trier wurde das Bureau des Deutschen Eisenbahnerverbandes von den Franzosen ausgeraubt, doch waren die Schriftstücke vorher in Sicherheit gebracht worden.

Sie wollen Kohle haben...

Paris, 17. März. (IL.) In Oberhausen ist gestern auf der Grube „Concordia“ der Versuch zur Entferrnung von Kohlenvorräten ähnlich wie vorher auf der Grube Westerkamp gemacht worden. Ein französischer und ein italienischer Ingenieur fanden sich in Begleitung einer Kompanie Infanterie auf der Grube ein und teilten zwei Vertretern des Betriebsrates mit, daß sie zur Abholung der Kohlenvorräte gekommen seien. Wenn man ihnen die Kohle auslösen werde, werde sie bezahlt werden.

Falls man aber die Auslieferung verweigere, würden die Besetzungsmächte auf dem Requisitionswege sich die Kohle aneignen und sie nicht bezahlen. Die beiden Vertreter des Betriebsrates überlegten erst einen Augenblick, dann baten sie, ihre Entscheidung auf heute verschoben zu können. Die Ingenieure waren damit einverstanden, und die Arbeiter auf den Grubenplätzen sind in einen Proteststreik eingetreten.

Arbeiterpartei und König.

London, 17. März. (CP.) Ramsay MacDonald begründete gestern auf einem Essen der Bürgermeister, die der Labour Party angehören, die Laifrage, daß er einer Einladung zum Königspaar Folge geleistet habe. Er erklärte, er habe dies tun müssen, weil die Labour Party nunmehr als die offizielle Oppositionspartei im Unterhause anerkannt sei. Sie habe gewisse Verpflichtungen zu erfüllen, insbesondere werde sie es sich angelegen sein lassen, die Regierung zu stützen und an ihre Stelle zu treten.

London, 17. März. (CP.) Bevor die Arbeiterabgeordneten, darunter Henderson, der Einladung Folge leisteten, hatten sich die Abgeordneten der Arbeiterpartei versammelt, um über die Annahme oder Ablehnung der königlichen Einladung zu beraten. Henderson erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Arbeiterpartei sich niemals für die Abschaffung der Monarchie ausgesprochen, und daß er persönlich darum kein Hindernis sehe, die königliche Einladung anzunehmen. Die Mehrheit der Abgeordneten entschied im Sinne der Annahme. Eine Gruppe von Abgeordneten unter Führung von Kirkwood beschloß aber, die Einladung abzulehnen, da der König eigentlich heute der Mittelpunkt des kapitalistischen Systems sei, das von der Arbeiterpartei bekämpft werde.

Der Staatsrat tritt am 20. März zusammen.

Der gefährliche Roman.

Von Paul Gutmann.

Im Prozeß gegen die Giftmischerinnen fragte der Oberstaatsanwalt den Vater der einen Angeklagten: „War Ihre Tochter gut und häuslich? Oder las sie Romane?“

Staatsanwälte haben bekanntlich eine Abneigung gegen Romane, wie gegen Dichter und Künstler überhaupt. Dichter sind zwar meistens Schönfärber, aber es gibt auch unter ihnen solche, die den Dingen auf den Grund gehen, die da zeigten, daß nicht der Mörder der Schuldige ist, sondern der Ermordete, die die Schwären der Gesellschaft aufdecken, die das Völkchen in seinen Ursprung verfolgen. Sie sind Moralanwälte diese Dichter, sie machen dem Staat den Prozeß, den der Staatsanwalt verteidigt, sie meinen, daß „Dichten, sich selber richten“ sei.

Als ich einmal ahnungslos auf einer Münchener Redoute in ein verschwiegene Seitengewand eintrat, wo es recht eindeutig zuging, schrie eine weibliche Waise entrüstet auf: „Pfiu, der unanständige Mensch sieht zu!“

Die Dichter sind die unanständigen Zuschauer des Lebens. Sie wissen genau, wo etwas nicht stimmt, sie verraten, daß nicht der Trunkenbold zu verachten ist, sondern die Gesellschaft, die das Leben so fürchterlich macht, daß der Trunk die einzige Erlösung scheint, sie zeigen, daß der Verführer und nicht die Verführte schuldig ist.

So pfeifen die Dichter dem Staatsanwalt ins Handwerk, der die Verführte zu strafen hat und den Verführer auf seinen Ehrenämtern umschmeichelt. Deshalb ist es richtig, daß sie krepieren oder vom Staatsanwalt ignoriert werden, wie jener Friedrich Hebbel, noch dem bei Gericht gefragt wurde: „Wo wohnt der Mann eigentlich?“

Frauen als Giftmischerinnen.

Der Prozeß gegen die beiden Giftmischerinnen Klein und Lebbe, der dieser Tage in Berlin zur Verhandlung stand, erregt Erbitterung gegen die Mörderinnen und bestärkt so die alte Tatsache, daß diese Art des Mordes stets in der Meinung der Volksmenge ganz besonders über angesehen wird. Die Menschen verzeihen eher die brutale, aber offene Gewaltanwendung, die immerhin mit Mut und Gefahr verknüpft ist, als den feigen Giftmord, der im Geheimen vorbereitet, im Stillen mit aller langsamen Lüge ausgeführt wird. Man nannte in alter Zeit bezehrendenweise Gifte, die stillen Schergen des Todes, und es ist auch bezeichnend für diese Mordart, daß sich von Alters her mit Vorliebe Frauen durch Giftmord derer zu entschligen versuchten, die ihnen in irgendeiner Weise im Wege standen. Aber es hat auch zahlreiche Frauen gegeben, die lediglich aus krankhaften Trieben Giftmorde ausführten.

Die gefährlichste Giftmischerin der neueren Zeit und vielleicht aller Zeiten, deren Name geradezu sprichwörtlich für jede Gift-

mörderin wurde, war die Französin Marquise de Brinvilliers, die am 16. Juli 1676 in Paris enthauptet wurde. Sie hat ihren großen gesellschaftlichen Einfluß und ihr Vermögen dazu benutzt, um zahlreiche Personen in ihr Verderben mit hineinzuziehen. Von Vieskesdenchaft für einen Kittermeister de Saint-Croix erfüllt, ließ sie sich von diesem ein Gift geben, um ihren Gemahl zu besorgen. Als dies gelang, wurde sie von einer wahren Nordluft erfüllt, vergiftete ihren Vater, ihre Geschwister und zahlreiche andere Personen, bis dann Saint-Croix bei der Bereitung des von ihr immer wieder verlangten Giftes sich aus Unvorsichtigkeit selbst tötete und so das ganze verbrecherische Treiben an Licht trat. Es ist charakteristisch, daß es Scribe wagen konnte, dieses menschliche Ungeheuer zum Gegenstand der Bühnenbehandlung, und zwar einer — tomischen Oper zu machen. Feuerbach, der berühmte Kriminalist, konnte in Erinnerung an die Brinvilliers Anna Margarete Zwanziger, eine geborene Nürnbergerin, die zahlreiche Giftmorde ausführte, die deutsche Brinvilliers nennen, da sie ebenso aus bestialischer Nordluft ihre Taten ausführte.

In Berlin erregten im Anfang des vorigen Jahrhunderts die Mordtaten der Geheimrätin Ursinus Aufsehen, die ihren Gatten, ihre Tante, ihren Geliebten vergiftete, und nachdem ihr dies gelungen war, zahlreiche andere Personen zu vergiften trachtete, angeblich nur um zu probieren, welche Wirkung Gifte verursachen und wieviel man von den Giften geben könne, ohne Schaden anzurichten. Sie wurde zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt, die sie in Glanz sehr gemächlich verbrachte. Weit merkwürdiger noch war die Giftmischerin Gelsche Margarete Gottfried, die 1831 in Bremen gerichtet wurde. Sie war eine Genialität zu nennende Heuchlerin, die es fertig brachte, von Verwandten und Nachbarn als ein „Engel in Menschengestalt“ von Geistlichen von der Kanzel herab als „christlich starke Dulderin“ gepriesen zu werden und die dabei doch 15 Giftmorde begangen und 13 andere versucht hatte. Unter ihren Opfern waren ihre eigenen Kinder, die sie aus dem Wege räumte, weil sie ihrer Verheiratung im Wege standen. Sie galt immer als schöne Frau, bis sich im Gefängnis erwies, daß sie nach Entfernung ihrer Schönheitsmittel ein „blaßes, entsehungverzerres Gebilde“ war.

Im Jahre 1844 erregte ein Prozeß in ganz Deutschland Aufsehen, der in England gegen die 1804 zu Stuttgart geborene C. Richardi geführt wurde, die ihren Gatten durch Arsenik vergiftet hatte. Sie war das uneheliche Kind eines bedeutenden Arztes, und der Prozeß erregte deshalb allgemeines Interesse, weil man an der Tat dieser Frau der Gesellschaft in gewisser Beziehung schuld gab. Ein paar Jahrzehnte später stand die Münchener Stillschlämme Julie von Ebergang wegen Giftmordes vor Gericht. Sie hatte im Verein mit dem Grafen Chorinsky dessen Gattin durch Spontanität vergiftet.

Allen diesen Verbrecherinnen waren mehr oder weniger die gleichen Motive bei ihren Taten eigen. Aus einer besonderen Absicht, eine Person zu einem bestimmten Zwecke aus dem Wege zu räumen — zumeist um eine Heirat eingehen zu können —, ließ eine mit einer gewissen Herrschsucht vermischt und von dieser hervorgerufene Mordlust. Des Gift war ihnen das Mittel zum Zweck, sich zu befreien und sich zur Herrschaft zu bringen.

Ein Baumwollersack. In der englischen Industrie wird gegenwärtig ein neuer Stoff erprobt, von dem man behauptet, er sei geeignet, die Baumwolle zu ersetzen. Dieser Baumwollersack, der Argan genannt wird, ist gegen die Krankheiten, die die Baumwolle zerstören, vollkommen unempfindlich, kann scharfen Säuren widerstehen, wird durch Klimawechsel wenig beeinflusst und läßt sich verarbeiten, sobald er von der Pflanze gepflückt ist. Argan wird benutzt zur Herstellung von Hemden, Röcken usw., und alle Sachen, die aus Argan hergestellt werden, kosten sehr viel weniger als baumwollene Sachen. Die Gelehrten haben sich sehr günstig über diesen neuen Stoff ausgesprochen. Man hat bereits riesige Felder in den malaisischen Staaten und in Indien, wo die Arganpflanze gedeiht, angelegt. Der erste, der den Baumwollersack nach Europa aus dem indischen Urwald brachte, war Henri Wickham, der Pionier des Gummibaumes. Die Pflanze wächst außerordentlich rasch und reich, und von verschiedenen großen Tuchfabriken aus Lancashire sind schon große Mengen bestellt worden.

Neues vom Winterschlaf. Der Winterschlaf, aus dem manche Tiere jetzt wieder erwachen, bietet der naturwissenschaftlichen Forschung noch viele Rätsel. P. Schenk, der sich in „Wäglers Archiv“ damit beschäftigt, hat den Jagd im tiefen Winterschlaf untersucht und gefunden, daß der respiratorische Quotient sehr niedrig, der Stoffumsatz gering ist. Durch Einspritzung von Extrakten der Schilddrüse und anderer Drüsen unter der Haut werden diese Erscheinungen sehr, oft bis zum völligen Erwachen getriggert. Nach diesen Versuchen scheint der Winterschlaf durch die geringe Reaktionsfähigkeit der innersekretorischen Drüsen zustande zu kommen. Dies läßt sich schon an kalten Sommerjungen beobachten, wo die Ausscheidung der Drüsen nachläßt, und es ist auch möglich, bei diesen Tieren durch Begießen mit Äther eine viel stärkere Herabsetzung der Körpertemperatur zuwege zu bringen als bei nicht winterschlafenden Tieren.

Gräueltatungen der Wäde. Diendl. Residenztheater: „Die Wilden“. Wäde. Zentraltheater: „Die letzten Hände“. Freie Kammertheater: „Die Nacht nach Venezia“. Sonnabend, Volksbühne: „Woh dem der sagt“. Metropol-Theater: „Die Schöne der Frauen“. Schloßpark-Theater in Steglitz: „Eine glückliche Ehe“. Volkstheater: „Jugendbräut“. Theater in der Königgrüßer: „Preisler's Gastenker“.

Kranke-Porträts. Sonntag, Romina. Sonnabend, Prof. Goerke: „Gewählte Stellen — redende Steine“. Dienstag bis Freitag, Ob.-Ing. Dreier: „Mit Schnellzug und Ocean-Dampfer von Berlin nach New York“.

Kunstausstellung. Die Galerie Dr. Goldschmidt — Dr. Gallertstein, Schöneberger Ufer 38, veranstaltet von Mitte März bis Mitte April eine umfassende Ausstellung neuer Gemälde von Otto Mueller. Die Ausstellung in der Akademie der Künste „Von Schwab bis zum jungen Ranzel“ wird an diesem Sonntag nachmittags 5 Uhr geschlossen.

Die Novembergruppe plant für Anfang Mai eine moderne Architekturausstellung und fördert die jungen Architekten am Elgen oder Bildnissen anzulernen.

Zum Feiern der Ruhrdebatte veranstaltet die Deutsche Musikvereinsigung am Sonntag, den 19. März, im Künstlerhaus einen musikalischen Ruhrabend.

Gewerkschaftsbewegung

Preisniveau oder Lohnniveau?

Aus der Reichsanzeiger wird uns geschrieben:
 In Nummer 119 vom 12. März bringen Sie unter der Ueberschrift „Lohn-Erklärungen zur Lohnfrage“ die Angabe, die amtliche Berichterstattung über die Besprechung mit den Spitzengewerkschaften sei ungenau und entspreche nicht dem im Anschluß an die Verhandlungen ausdrücklich festgelegten Wortlaut. An der entscheidenden Stelle habe der Herr Reichsanzeiger Lohnhöhe da für gerechtfertigt erklärt, wo sie zur Anpassung an das allgemeine Preisniveau — nicht, wie der amtliche Bericht fage, Lohnniveau — erforderlich sei.

Demgegenüber wird hierdurch ausdrücklich festgestellt, daß der Text der amtlichen Berichterstattung tatsächlich der richtige gewesen ist. Der Reichsanzeiger hat Lohnhöhe „als gerechtfertigt anerkannt, wo sie zur Anpassung an das allgemeine Preisniveau und den Preisstand erforderlich ist.“ Das Wort „Preisniveau“ hat hier „Lohnniveau“ schon deshalb nicht stehen können, weil der Text ja sonst gelautet hätte, „zur Anpassung an das allgemeine Preisniveau und den Preisstand“, was eine sinnlose Wiederholung und Häufung gewesen wäre. Auch beteiligte Gewerkschaftsvertreter bestätigen, daß der festgesetzte Wortlaut mit dem amtlich veröffentlichten Wortlaut übereinstimmt. Das Versehen liegt also auf Seiten Ihres Gewährsmannes.

Aus beteiligten Gewerkschaftskreisen wird uns hierzu mitgeteilt, daß diese Darstellung sachlich richtig ist. Diese Fassung der Erklärung des Reichsanzeigers läßt Lohnhöhen nach zwei Richtungen hin zu. Und zwar einmal zur Anpassung der zurückgebliebenen Löhne an das allgemeine Lohnniveau, worunter in diesem Zusammenhang nur der Durchschnittslohn verstanden werden kann, weiter aber zur Anpassung an den Preisstand, das heißt in all den Fällen, in denen auch der Durchschnittslohn dem Preisstande nicht entspricht.

Der Wortstreit erscheint uns außerdem ziemlich müßig. Mehr in der einen oder anderen Fassung rechtsergibt er das Verhalten verschiedener Unternehmerrgruppen, ihre natürliche Abneigung gegen ausreichende Löhne hinter die Erklärung des Reichsanzeigers zu verbergen. Eine Stabilisierung des allgemeinen Lohnniveaus ist erst dann möglich, wenn die Preisbewegung dies zuläßt. Abgesehen davon, daß nicht die Löhne, sondern die Preise zuerst in die Höhe gingen und die Löhne in dem Weltlauf nachhinken, ist es der Arbeiterschaft im allgemeinen einfach nicht möglich, auf Lohnzulage zu verzichten, solange die Preise nicht beständig sind und weitere Preiserhöhungen unterbleiben. In all den Fällen, in denen die Anpassung der Löhne an die Preise nicht so weit gekommen ist, daß der Durchschnittslohn oder das allgemeine Lohnniveau erreicht ist, muß auch dann ein Ausgleich durch Zulagen erfolgen, wenn die Voraussetzung bezüglich der Preise erfüllt ist. Der Lohn muß mindestens ausreichen zur Produktion und Reproduktion der Arbeitskraft, zur Ernährung, Bekleidung und Behausung der Arbeiter und ihrer

Familien. Daß bei dieser Bemessung die numerische und innere Stärke der gewerkschaftlichen Organisation eine große Rolle mit spielt, das zeigen die Lohnunterschiede verschiedener Berufsgruppen bei ziemlich gleichartiger Arbeitsleistung nur allzu deutlich.

Berliner Lehrer zur Regelung der Märzbezüge.

Die jüngste Versammlung der Lehrgewerkschaft im A.D.B., Provinzgruppe Berlin, begrüßt in einer Entschließung die Haltung des Vorstandes des A.D.B. gegenüber der von der Regierung geplanten Regelung der Märzbezüge der Beamten. Angesichts der im ganzen noch geliegenden Preise empfindet sie die Absicht, die Beamten durch Vorschüsse abzufinden, als Provokation. Es ist höchste Zeit, daß endlich die großen Gewerkschaftsorganisationen und Parteien der gesamten Arbeitnehmerschaft sich einheitlich gegen das Unrecht der furchtbaren Belastung der breiten Massen zugunsten der Gold- und Sachwertbesitzer wenden und diese nationalistische Ausnutzung der Ruhrbewegung im Sinne des internationalen Faschismus im Keime erlöchen. Die Lehrgewerkschaft lenkt besonders das Augenmerk der freibeitlich und republikanisch gestimmten Lehrerschaft auf die Bestrebungen zur nationalistischen Fanatisierung der Schuljugend innerhalb und außerhalb der Schule.

„Die Wirtschaftsfriedlichen als Arbeitgeber.“

Die Deutsche Vereinigung, ein dem in letzter Zeit vielgenannten Führer der „Weiben“, dem Abgeordneten Geisler, nachstehendes Unternehmen, unterhält in der Hoffmannstraße in Berlin-Treptow ein Bureau, in dem auch einige weibliche Angestellte (Stenotypistinnen) beschäftigt werden. Das Bureau selbst wird durch Subventionen der Industrie unterhalten und dient u. a. auch dazu, für die sogenannte wirtschaftsfriedliche Bewegung Bundessekretäre zu gewinnen. In diesem Zweck veranstaltet der Leiter des Bureau, Dr. Engel, von Zeit zu Zeit Kurse über „Volkswirtschaft“. Ob in diesen Kursen auch die Lohnrunderel als Grundlag erhoben wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Angestellten des Bureau werden jedenfalls mit Löhnen abgefunden, die weit unter dem Existenzminimum liegen und ungefähr ein Drittel des für weibliche Angestellte (Stenotypistinnen) zurzeit gültigen Tarifgebühres betragen. Dabei werden Leberstunden in diesem Arbeiterbureau nicht einmal bezahlt. Das gehört wohl zum „Wirtschaftsfrieden“?

Der Bergarbeiterstreik in Mährisch-Ostrow (Tschechoslowakei) geht weiter, da die Vermittlung der Regierung erfolglos war. Die Verhandlungen der Grubenbesitzer mit den Arbeitern wurden als aussichtslos abgebrochen. Man erwartet aber am Montag neue Verhandlungen.

Eine Landarbeitersperrung in England hat gestern in den öffentlichen Grasshöfen eingesetzt, da über die Arbeitszeit und die Löhne keine Einigung erzielt werden konnte. Es handelt sich um etwa 10 000 Arbeiter. Falls die Differenzen nicht bald beigelegt werden, wird eine Ausdehnung der Schwierigkeiten auf Suffolk, Essex und Cambridge befürchtet.

In der polnischen Textilindustrie ist, wie aus Warschau gemeldet wird, eine neuer Konflikt ausgebrochen. Die Arbeiter fordern Lohnhöhen um 65 bis 85 Proz. Der Konflikt spitzt sich zu, weil die Fabrikanten erklärt haben, daß infolge der Stagnation keine Rede von irgendwelchen Lohnhöhen sein könne. — Stagnation in einer Industrie, die nach dem Bedarf an ihren Produkten die meistbeschäftigste sein mußte. Die große Masse muß jedoch ihren dringendsten Bedarf aufs äußerste einschränken, weil ihr die Mittel fehlen, ihn zu decken.

Prontmetall für den Verkauf. Teil: Dieter Schill, Berlin; für Anzeigen: H. Glöck, Berlin. Verlag Hermanns-Berlag S. m. b. H. Berlin. Druck: Hermanns-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3

Gewinn-Auszug

21. Preussisch-Süddeutschen (247. Preussischen) Klassen-Lotterie 3. Klasse 1. Ziehungstag 15. März 1923

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Es war Verloren. Hochgrad verbleibt.
 In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 6000 M gezogen.
 2 zu 80000 M 108504
 6 zu 30 000 M 170268 295086 335958
 24 zu 20 000 M 19204 64817 78330 127943 175681
 194083 210775 226927 260175 2 4935 293280 340502

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 15000 M gezogen.
 2 zu 1 Million M 237814
 2 zu 100000 M 124604
 2 zu 75000 M 311822
 2 zu 50000 M 120771
 6 zu 30 000 M 48227 10511 374434
 12 zu 20000 M 61504 167611 177817 190083 265434
 283567

3. Klasse 2. Ziehungstag 16. März 1923
 In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 15000 M gezogen.
 2 zu 100000 M 287276
 2 zu 75000 M 188719
 4 zu 50000 M 228513 80035
 8 zu 30000 M 68231 75 99 27437 35073
 12 zu 20000 M 1071 92361 137932 168467 269978
 274468

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 6000 M gezogen.
 2 zu 80000 M 1108
 1 zu 10000 M 112282 137405 170641 268145 314919
 850907

Die Ziehung der 4. Klasse beginnt am 17. April 1923

Zahngebisse
 auch einzelne Zähne
Gold - Silber - Platin - Bruch
 kauft zum höchsten Tageskurs
 Edelmetall-Verwertung
 Kopenhagenstr. 9.

BÜCHER GESUCHT
 Wir sind ständiger Abnehmer von antiquarischer, besonders sozialistischer Literatur.
VERLAG DER NEUEN GESELLSCHAFT
 W. 15, Sächsische Str. 7 — Pfalzburg 514
 Spez. Ischias in Mülten, Gedäch und Bein in 15 T. besch. Invalidenstr. 116, 8-11, 4-6, Jacoby

Alle Seifenhändler
 decken ihren Bedarf an Toilettenseifen, 1a Kernseifen, Seifenpulver usw. im Seifenlager.
Emerich A. Salgo.
 N 54, Lothring Str. 35, Hof Fernsprecher: Norden 1976

Alle Gebisse auch zerbrochene
 pro Zahn 3200, 4000 bis 90 000 Mark Gold - Silberbruch zum Tageskurs kauft
Zahn-Ankaufsstelle
B. Zymelski, Weißdenburger Str. 32
Einkauf von Brillanten,
 Berlin, Smaragde, Perlen, Gold- und Silberbruch, sowie Uhren, Ketten u. Ringe, Schapiro, Neue Alsbright 192, im Boden.

Rudolf König & Co.
 Seifengroßhandlung
 Große Frankfurter Straße 68.
 Billigste Bezugsquelle für
Kern- und Toilette-Seife
 Seifenpulver, Nähnähler, Feinseife sowie sämtliche Artikel der Branche
 Wiederverkäufer Sonderpreise.

Handelskammer zu Berlin
 Kaufmännische Schulen.
 Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres-, 1½- und 2-Jahres-Kursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern.
 Kursus und Prospekt
 Berlin C. 2, Burgstr. 25, II

Wir bieten Ihnen Einwandlos Einwandlos

Kleiderstoffe
Volle in hübschen Mustern Mtr. 2000 2400
Waschmousseline bedruckt . Mtr. 2000 2200
Voile weiß, doppeltbreit Mtr. 4900
Percal für Sportblusen und Oberhemden Mtr. 3000 3200
Zephir pa. Qualität, einfarbig u. gestreift Mtr. 4500 3900
Donegalstoffe für Kostüme und Mäntel Mtr. 36800 19500
Washseide doppeltbreit, in viel. Farben Mtr. 29500 29500
Jackettjutter Damast, 240 cm breit . . Mtr. 13500 13500
Boulevardseide in vielen Farben Mtr. 6900
Covertcoats für Mäntel Mtr. 16500
Gardinen
Scheibengardinen Meter 1390 875
Gardinen Schallbreit 3200 2400
Halbstores Riemen mit gewebtem Fries 10500 8200
Garnituren gewebt Tüll, 3teilig 19500 13500
Kochelleinen-Garnituren 3teilig 21500 24500
Bettdecken 2teilig, gewebter Tüll . . 32500 28500

Damen-Konfektion
Covertcoatsjacken gute Qualitäten 27 500
Frühjahrs-Mäntel aus gemusterten oder covertcoatartigen Stoffen . 80000, 80000, 29 000
Alpakka-Mäntel schwarz und marineblau, lang u. weit 80500, 49500, 32 500
Frauen-Mäntel gute Tuchqualität, schwarz und marineblau, lang und weit 95 000
Tuch- u. Gabardine Mäntel in hel'en Farben mit Blusenstopperei . . 125 000 98 000
Kostüme, gute Kammg.-Qual. Tr.-Garnit. mit reichem Verz. 75 000
Eleg. Twill- u. Gabard.-Kostüme 125 000 125 000
Moderne Stoffkleider hübsche Streifen 19300 14 500
Einsegnungs-Kleider aus reiner Cheviot 29300 19 500
Damen-Leinenkleider modern bestickt, moderne Farben 29 500
Vollvoile-Blusen mit echtem Fillet 29500 22 500
Kostümrocke marineblau, mod. Verarb. 19500, 14500 9 500
Unterröcke aus guten Waschstoffen 9300 7 900
Ein Posten Schlafdecken 3900
 mit gestreifter Kante. Abgabe nur 1 Stück

Wäsche — Korsetts
Damen-Hemden mit Langeweite und Sticherei 5 200
Damen-Beinkleider mit Sticherei 4 800
Damen-Nachthemden mit Sticherei 9 500
Prinzeß-Röcke mit Sticherei 12 900
Herren-Taghemden aus gut. Wäsche- stoff 9 250
Herren-Nachthemden mit Bordenschnitt 17500 13 750
Servierschürzen 4900, 3 500
Zierschürzen aus guten Beststoffen 8 500, 2 450
Schürzen, Wien. Form, blau-weiß gestreift, 8 900, 3 900
Korsetts aus gutem, festem Stoff 2 750
Korsetts lange Form, aus festem Draht . 8 800, 3 950
Hüfthalter mit und ohne Gummiband . . . 5 800, 5 500
Taschentücher
Damen-Taschentücher m. Hohlraum 300, 290
Herren-Taschentücher volle Größe 600, 490
Herren-Taschentücher mit bunter Kante . . 190, 650
Trikotagen
Herren-Hemden, makofarbig 6500
Herren-Einsatzhemden 6500
Damen-Schlüpfer 5900, 4250
Kurzwaren
Sabots, reich garniert 350
Falten- und Dublkragen 1425
Wäscheläckercen Meter 375, 275
Wäschelanguetten Meter 55
Stopfvlis 5-Gramm-Knäuel 185
Maschinengarn 1000 Meter 1475
Maschinengarn auf Holzrolle 200 Meter 490

Indemann & Co
AKTIENGESELLSCHAFT
 Berlin-Schöneberg-Hauptstraße 149 — Landsberger Allee 29